

Ausverkauf in Wuppertal: Zur Sammlungsgeschichte eines Sumatra-Nashorns (*Dicerorhinus sumatrensis*) im Kontext der nationalsozialistischen Kulturpolitik

RAINER HUTTERER, OSKAR SCHRÖDER und GUSTAV PETERS

Kurzfassung

Wir erkunden die bisher unbekannt Herkunft und Geschichte eines Sumatra-Nashorns (*Dicerorhinus sumatrensis*) im Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn mit biologischen und historischen Methoden. Die morphologische Analyse der Dermoplastik weist auf eine geografische Herkunft des Weibchens aus Sumatra. Ein angeblich dazu gehöriger Schädel stammt tatsächlich von einem Spitzmaul-Nashorn (*Diceros bicornis*); die botanische Bestimmung von Pflanzenresten in dessen Backenzähnen ergab, dass es zuletzt Rosen- und Weißdornzweige fraß und daher in Menschenobhut in Europa verstarb. Fehlende Abriebspuren an den Hörnern des Sumatra-Nashorns deuten darauf hin, dass das Tier nicht lange in Gefangenschaft lebte; es konnte aber keinem der bisher dokumentierten Importe nach Europa zugeordnet werden. Das Tier starb etwa 1913 und gelangte dann in die Sammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins der Stadt Wuppertal, von wo es 1941 zusammen mit anderen Objekten nach Bonn an das Museum Alexander Koenig vertauscht wurde. Initiator dieser und weiterer Tausch- und Verkaufsaaktionen war Dr. Max Hoffmann, seit 1939 Vorstand des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Wuppertal und zugleich Kreisleiter des NS-Reichsbundes für Vorgeschichte. Seine Intention war die Umwandlung der weltoffenen Wuppertaler Sammlungen in eine Art „Germanisches Museum für Vorgeschichte und Naturkunde“; dafür wurden von ihm alle exotischen Sammlungen verkauft oder vertauscht. Er folgte damit den Richtlinien der nationalsozialistischen Kulturbürokratie, die auch alle anderen naturkundlichen Museen und Vereine unter zentrale Kontrolle zu bringen versuchte. In dem Bonner Ornithologen und Sammlungsverwalter Dr. Adolf von Jordans fand Hoffmann einen kongenialen Partner, der aus anderen Motiven heraus auf Hoffmanns Tauschwünsche einging und nach dem Tode Alexander Koenigs 1940 über 500 Säugetier- und Vogelpräparate nach Wuppertal transportieren ließ.

Abstract

Using biological and historical methods we investigate the so far unknown origin and history of a Sumatran rhino mount (*Dicerorhinus sumatrensis*) in the Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn. Morphological analyses of the taxidermy point to a Sumatran origin of the female. A supposedly corresponding skull was identified as that of a juvenile Black rhino (*Diceros bicornis*); the botanical determination of plant remains in the molars of this skull showed that in its final days the Black rhino fed on rose and hawthorn twigs and leaves and therefore must have died in human care in Europe. The lack of scoring on the horns of the Sumatran rhino indicates that it did not live long in captivity. Yet, it could not be assigned to any of the imports to Europe documented so far. The Sumatran rhino died around 1913 and ended up in the collection of the Natural History Society of the City of Wuppertal from where in 1941 it was swapped together with other objects with the Museum Alexander Koenig in Bonn.

Initiator of this and further swap and sale transactions was Dr. Max Hoffmann, chairman of the Natural History Society and Natural History Museum of the City of Wuppertal since 1939 and at the same time district chairman of the "NS-Reichsbund für Vorgeschichte". His intention was the transformation of the cosmopolitan Wuppertal collections into a kind of "Germanic Museum for Prehistory and Natural History". To serve that purpose all 'exotic' collection material was sold or swapped. In doing so he obeyed the directives of the National Socialist culture bureaucracy which tried to get all natural history museums and societies in Germany under its central control. Hoffmann found a congenial partner in the ornithologist and collection curator Dr. Adolf von Jordans, Bonn, who for other reasons was responsive to Hoffmann's swap requests and had more than 500 mammal and bird specimens transported to Wuppertal after Alexander Koenig's death in 1940.

Die Schließung des Fuhlrott-Museums Wuppertal durch einen Mehrheitsbeschluss des Stadtrates setzte 2008 einen vorläufigen Schlusspunkt unter die fast 120jährige Ausstellungstradition des 1846 von Carl Fuhlrott (1803-1877) gegründeten Naturwissenschaftlichen Vereins von Elberfeld und Barmen, der seit 1937 den Namen „Naturwissenschaftlicher Verein der Stadt Wuppertal“ trägt (KNIERIEM 2009). Durch Schenkungen, Nachlässe und Forschungsbelege engagierter Mitglieder wuchs der Bestand an geologischen, biologischen und ethnologischen Objekten seit Gründung des Vereins stetig an. Anfangs wurden die Belege und Exponate im Haus von Carl Fuhlrott, später in der Realschule von Elberfeld und danach in einer Schule an der Distelbecker Straße aufbewahrt, wo sie ab Juni 1892 sonntags für das Publikum zugänglich waren. 1902 wurden die Sammlungen in ein Stockwerk der Stadtbibliothek verlagert, 1929 wieder in ein altes Bürgerhaus an der Tannenberger Straße und 1938 schließlich in das ehemalige Lyzeum Barmen in der Straße „Höhne“. Hier wurden das Museumsgebäude und die Sammlungen am 31. Mai 1943 durch Bomben zerstört (ECKARDT 1993; KOLBE 1993, 1996; HOENEMANN 2003; SKIBA 2006). Über die Aktivitäten des Vereins und des Museums zwischen 1938 und 1945 ist bisher wenig bekannt. Nach SKIBA (2006) „wurde dem Wirken des Museums ... durch den 1939 ausbrechenden zweiten Weltkrieg enge Grenzen gesetzt“. KNIERIEM (2009) dokumentierte aber kürzlich erste Hinweise auf Tauschgeschäfte in eben diesem Zeitraum, bei denen wohl die gesamten völkerkundlichen Sammlungen des Wuppertaler Museums nach Köln an das Rautenstrauch-Joest-Museum abgegeben wurden. Wie wir inzwischen wissen und in diesem Bericht belegen, war das Ausmaß der Verluste noch viel größer.

Niemand weiß heute mehr, dass das Naturwissenschaftliche Museum der Stadt Wuppertal auch einmal ein seltenes Nashorn besaß, und auch wir fanden dies erst im Laufe unserer Recherchen heraus. Anlass unserer biologisch-historischen Studien war die Existenz eines aufgestellten Sumatra-Nashorns und eines dem Exponat zugerechneten Schädels in der wissenschaftlichen Säugetiersammlung des Zoologischen Forschungsmuseums Alexander Koenig in Bonn. Das schöne Exponat wurde lange Zeit in der öffentlichen Ausstellung gezeigt (EISENTRAUT 1962), wanderte aber 1999 im Rahmen der Renovierung und Umgestaltung des

Museums und seiner Ausstellung mit vielen anderen Großsäugetieren ins Magazin. Bei der anschließenden Restaurierung und Erfassung dieser Bestände fiel uns auf, dass über die Herkunft des Nashorns kaum etwas bekannt war. Die Spur führte bald nach Wuppertal.

Das Sumatra-Nashorn *Dicerorhinus sumatrensis* (FISCHER, 1814) gehört heute zu den am stärksten bedrohten Großsäugetieren der Erde (VAN STRIEN et al. 2008). Schätzungen des Bestandes der in freier Wildbahn lebenden Nashörner bewegen sich zwischen 220 und 275, gelegentlich auch mehr; das früher von der Art besiedelte Areal ist heute um rund 95% geschrumpft (FOOSE & VAN STRIEN 1997). Eine aktuelle Schätzung geht davon aus, dass in Regenwäldern Sumatras und auf dem Festland Malaysias nur noch etwa 200 und in Sabah 12-15 Tiere leben (THIEME 2011). Man nimmt an, dass die noch existierenden Populationen zum Teil bereits zu klein sind, um langfristig zu überleben (AHMAD ZAFIR et al. 2011).

Die Art wurde taxonomisch in drei Unterarten gegliedert, von denen die typische Form *D. s. sumatrensis* (FISCHER, 1814) auf der Insel Sumatra und im Süden der Malaysischen Halbinsel und *D. s. harrisoni* (GROVES, 1965) auf der Inseln Borneo (Sabah) vorkommt; eine weitere Form, *D. s. lasiotis* (BUCKLAND, 1872), kam früher von Assam bis Burma vor und gilt heute als ausgestorben.

In den vergangenen 200 Jahren sind etwa 200 Sumatra-Nashörner nach Europa und Nordamerika importiert worden (REYNOLDS 1961; ROOKMAAKER et al. 1998), von denen nur wenige als Belege in Museen erhalten sind. Nach ROOKMAAKER (1983) sind Präparate dieser Art in 11 europäischen Sammlungen vorhanden, davon in Deutschland nur in München. Tatsächlich gibt es aber auch Präparate in Museen in Hamburg (LINDNER 2011), Wiesbaden (GELLER-GRIMM & ZENKER 1999) und Bonn (EISENTRAUT 1962). Wir berichten hier erstmals detailliert über das Bonner Exemplar. Um die vermutliche Herkunft des Nashorns einzugrenzen, wurde das Präparat genauer morphologisch untersucht und dokumentiert. Pflanzenreste in Backenzähnen des angeblich zugehörigen Schädels wurden botanisch bestimmt und die Mikrostruktur der Zahnflächen analysiert. Recherchen in der Literatur, in Inventarbüchern und Korrespondenzen im Zoologischen Forschungsmuseum Alexander Koenig (ZFMK) sowie weitere Unterlagen in Archiven in Köln, Wuppertal und Schwelm sollten Hinweise auf die Herkunft und Sammlungsgeschichte des Sumatra-Nashorns erbringen.

Material und Methoden

Das Präparat des Sumatra-Nashorns und ein ihm zugeordneter Schädel waren im Museum Koenig unter der Inventarnummer ZFMK 40/41.21 registriert.

Das Inventarbuch und das Etikett des Schädels geben als Fundort und Quelle an: „um 1913 Sumatra / Aus dem Zoolog. Museum Elberfeld“. Zur Determination des Schädels verwendeten wir Vergleichsmaterial im Museum Koenig und die aktuelle zoologische Literatur.

Nahrung

In den Gruben der oberen Backenzähne des Schädels hatte sich eine beachtliche Menge an Nahrungsresten erhalten. Durch die Kaubewegungen waren sie so fest in die Zahnhöhlen gepresst worden, dass sie selbst mit Werkzeug nur schwer zu entfernen waren. Aus der Analyse der Pflanzenreste erhofften wir uns Hinweise darauf, ob das Tier vor seinem Tod im natürlichen Lebensraum gelebt oder in Menschenobhut in Europa gehalten wurde. Nahrungsreste aus den oberen rechten Molaren 1 und 2 wurden mit Pinzette und Präpariernadel vorsichtig entfernt und unter einem Stereomikroskop untersucht. Einige Blattreste wurden zusätzlich in Wasser und Alkohol eingeweicht, um die Äderung besser sichtbar zu machen. Fotos der Pflanzenreste wurden mit einer Leica Schichtkamera (Q Imaging Systems) angefertigt.

Analyse der Mikrostruktur der Zahnflächen (Microwear)

Auch vom Zustand der Zähne erhofften wir uns Informationen über die Nahrung und damit über eine mögliche Gefangenschaftshaltung des Tieres. Von den Okklusionsflächen der gereinigten oberen rechten und unteren linken Molaren 1 und 2 wurden Negative aus Vinylpolysiloxan abgeformt. Davon wurden Abgüsse aus einem 5:1 Gemisch des Epoxyharzes RenLam M-1 und des Härterers REN HY956 sowie etwas grauem Pigment hergestellt. Nachdem die Okklusionsflächen bedeckt waren, wurden in einem Vakuumexsikkator die entstandenen Luftblasen entfernt, bevor die gesamte Form ausgefüllt wurde. Nach zwei Tagen waren die Abgüsse ausgehärtet und konnten nach Reinigung mit feuchter Watte unter dem Stereomikroskop untersucht werden.

Historische Analyse

Verwendet wurden vor allem Briefwechsel im Archiv des Museums Koenig in Bonn und des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln sowie Zeitungsartikel und Adressbücher der Stadtarchive in Wuppertal und Schwelm. Archivbestände des Naturwissenschaftlichen Vereins der Stadt Wuppertal, welche möglicherweise weitere Information erbracht hätten, waren uns nicht zugänglich.

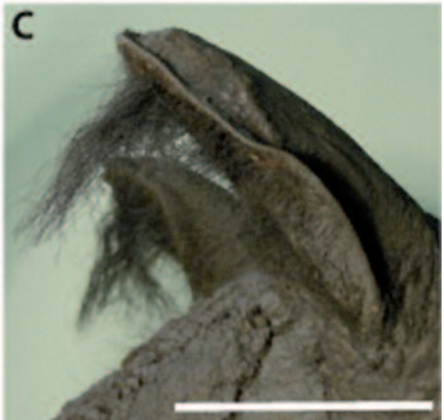
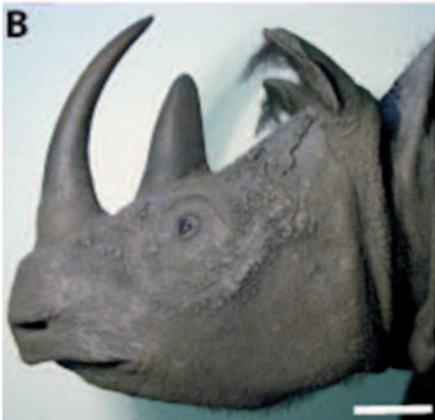


Abb. 1: Dermoplastik von *Dicerorhinus sumatrensis* (ZFMK 40/41.21).

A: Gesamtansicht.

B: Detailansicht des Kopfes; die beiden Hörner sind vergleichsweise groß.

C: Ohren; die Behaarung ist deutlich zu erkennen.

Maßstab: A: 1 m; B-C: 10 cm.

Fotos: R. Hutterer.

Ergebnisse

Beschreibung der Dermoplastik

Das Nashorn-Präparat ist sorgfältig ausgeführt und lebensnah (Abb. 1). Alle Hautfalten sind detailgetreu wiedergegeben, und auch die häufig falsch dargestellte Schnauzenpartie (GELLER-GRIMM & ZENKER 1999) ist gut getroffen. Die Kopf-Rumpf-Länge beträgt 227 cm, Schwanzlänge 48 cm und die Schulterhöhe 117 mm. Die Hörner sind gut entwickelt (Abb. 1B), das Vorderhorn ist an der Außenkurve 40 cm, das Hinterhorn an der Außenkurve 19 cm lang. Die Hörner gehören zweifelsfrei zu einem Sumatra-Nashorn, da sowohl die frontale Furche der *Rhinoceros*-Arten als auch die breite Hornbasis der afrikanischen Nashörner fehlen (GROVES 1971). Die 16 cm langen Ohren sind im Inneren der Ohrmuschel mit langen, bis zu 7.5 cm langen Haaren besetzt (Abb. 1C). Auch der übrige Körper weist eine starke Behaarung auf, vor allem an der Kehle, am Bauch und an den Extremitäten. Die Zitzen sind deutlich ausgebildet und könnten sogar für ein tragendes Weibchen sprechen. Die borkenartige Haut weist an einigen Stellen kleine Gruben auf, an denen Teile der Oberhaut fehlen; im Übrigen ist Zustand des Präparates sehr gut. Die sonst bei einem Präparat dieses Alters häufigen Risse fehlen vollständig. Ein Vergleich der Bewegungsweisen bei lebenden Sumatra-Nashörnern (Abb. 2) zeigt, dass die Stellung der Extremitäten bei dem Präparat nicht ganz natürlich ist, da sich die Nashörner meist im Passgang fortbewegen (SCHENKEL & LANG 1969). Der Sockel der Dermoplastik ist neueren Datums und wurde vermutlich in den 60er Jahren restauriert.

Schädel

Der Schädel stammt von einem jungen Tier. Die Abmessungen des Schädels (nach GROVES 1965) sind wie folgt: Occipitonasallänge (Nasale-Inion) 54 cm; Basallänge (Prämaxillare-Basion) ca. 53 cm (Prämaxillare fehlt); Occipitalbreite 17.5 cm; Jochbogenbreite 30.5 cm; Occipitalhöhe (Opisthion-Inion) 13 cm. Das jugendliche Alter belegen die kaum verwachsenen Suturen im Oberschädel und der Zahnwechsel (Abb. 3A-D). Von den permanenten Zähnen im Oberkiefer sind nur P4 und M1 vor ausgebildet und leicht abgekaut; bei den anderen Zähnen sind die Milchzähne ausgefallen und die permanenten Zähne noch nicht voll durchgebrochen. Der Zustand des Gebisses entspricht dem eines etwa 4-jährigen Nashorns, wenn man die Kriterien anlegt, die (GODDARD 1970) für Spitzmaulnashörner ausgearbeitet hat. Die Gestalt des Schädels (Abb. 3A) stimmt nicht mit dem Sumatra-Nashorn überein, welches durch sehr lange und spitz zulaufende Nasenbeine, ein geradlinig verlaufendes Schädelprofil und kräftige Inzisiven charakterisiert ist. Stattdessen sind die Nasenbeine bei dem vorliegenden

Schädel kurz und stumpf abgewinkelt und das dorsale Schädelprofil ist stark geknickt. Vergleiche mit den Abbildungen von GROVES & KURT (1972), HILLMAN-SMITH & GROVES (1994) und HAGGE (2010) bestätigten, dass der Schädel des angeblichen „Sumatra-Nashorns“ tatsächlich zu einem afrikanischen Spitzmaul-Nashorn (*Diceros bicornis*) gehört!

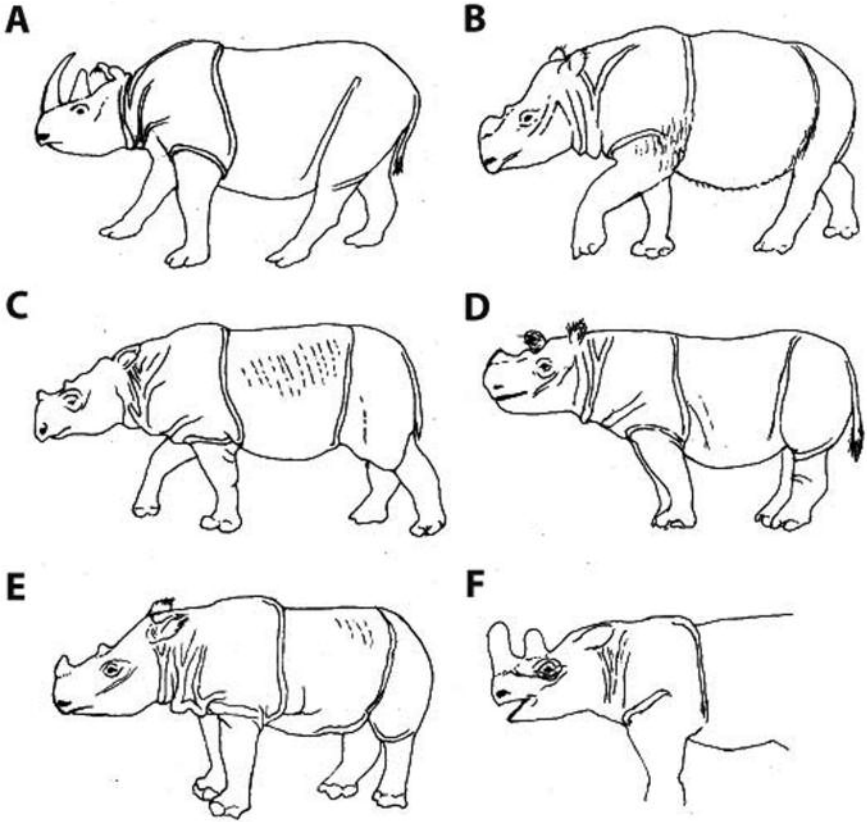


Abb. 2: Habituszeichnungen von lebenden Sumatra-Nashörnern (B-F) im Vergleich zur Dermoplastik.

- A: Dermoplastik im Museum Koenig.
- B: Zoo Basel 1959 (GRZIMEK 1960).
- C: Andalas 2007, Way Kambas N.P. (RHINO RESOURCE CENTER).
- D: Zoo Kopenhagen 1965 (RHINO RESOURCE CENTER);
- E: Port-Lympne Zoo 1986 (RHINO RESOURCE CENTER).
- F: Borneo/Sabah (ANONYMUS 2011).

Zeichnungen: R. Hutterer.

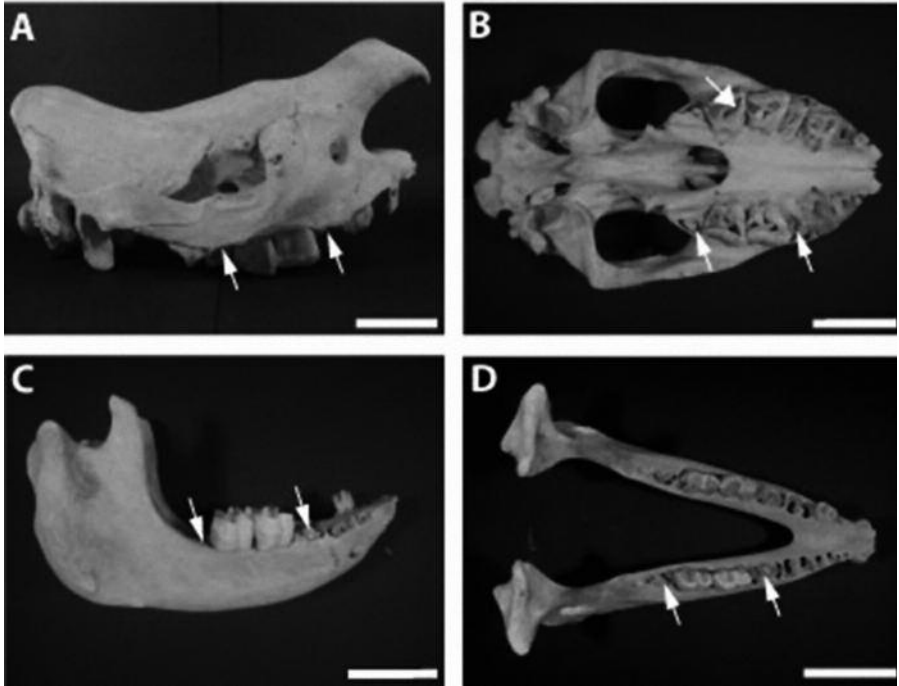


Abb. 3: Schädel von *Diceros bicornis* (ZFMK 40/41.20), der dem Sumatra-Nashorn zugerechnet wurde.

A,B: Schädel von (A) lateral und (B) ventral. Prämaxillare und Incisivi fehlen. M3 und P4 (Pfeile) sind noch nicht durchgebrochen. In den rechten Molaren sind noch Nahrungsreste zu erkennen. (breiter Pfeil).

C,D: Dentale von (C) lateral und (D) dorsal. Incisivi fehlen. Auch hier sind M3 und P4 noch nicht völlig durchgebrochen. Maßstab: 10 cm. Fotos: R. Hutterer.

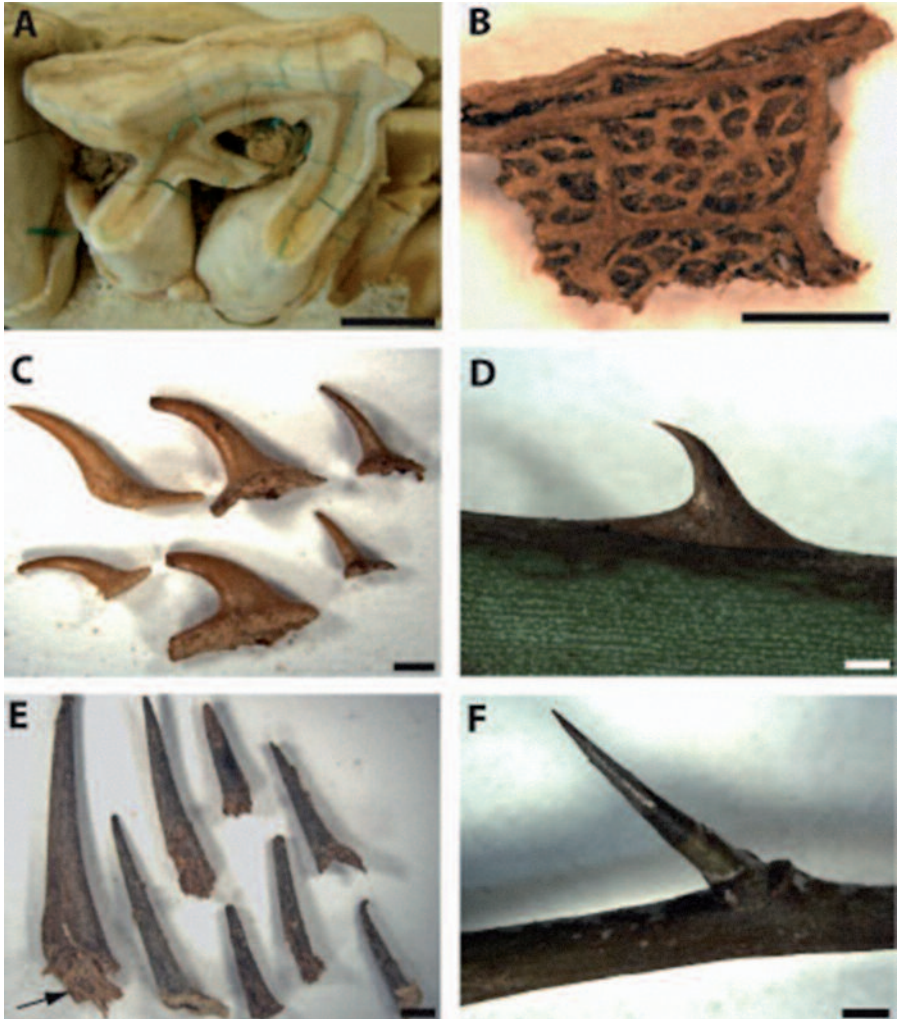


Abb. 4: Nahrungsreste aus den Gruben der oberen Molaren des Spitzmaul-Nashorns.

A: Oberer rechter M1 mit Nahrungsresten.

B: Blattfragment des Weißdorns? (*Crataegus* sp.)

C: Stacheln einer Rose (*Rosa* sp.). Typisch sind die gebogene Form, die breite Stachelbasis und die helle Färbung selbst älterer Stacheln.

D: Stachel einer frischen Rose der Sektion *Canina*.

E: Dornen des Weißdorns (*Crataegus* sp.). Am Sprossdorn sind noch Leitbündel zu erkennen (Pfeil).

F: Dorn an einem frischen Weißdorn-Ast. Maßstab: A: 1 cm; B-F: 1 mm.

Fotos: R. Hutterer (A), O. Schröder (B-F).

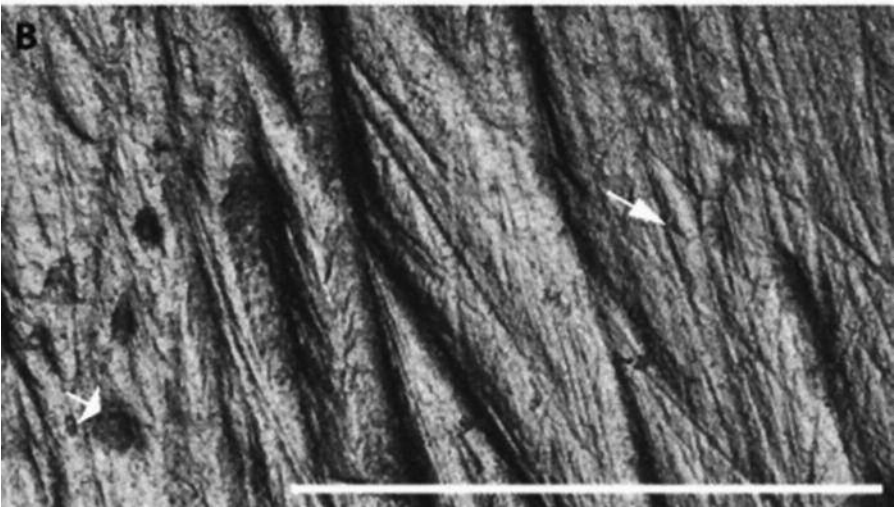
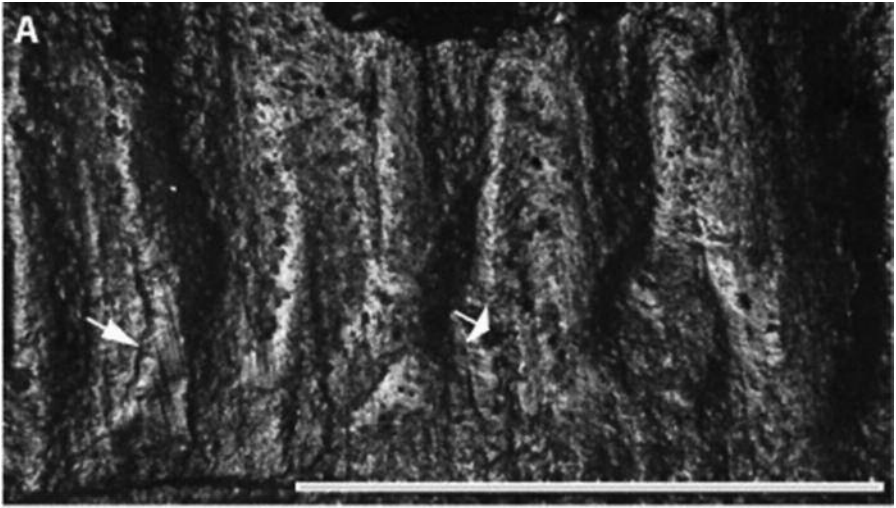


Abb. 5: Stereomikroskopaufnahmen der Okklusionsflächen.

A: buccale Schmelzkante am Ectoloph des oberen linken M2. Die Oberfläche ist stark gefurcht. Zwischen den Furchen treten feinere Schrammen, sowie Gruben auf.

B: Dentin, Ectoloph des oberen linken M1. Schrammen häufiger als im Schmelz und in voneinander abweichender Ausrichtung. Schmale Pfeile: feine Schrammen; breite Pfeile: Gruben. Maßstab 1 mm.

Fotos: O. Schröder.

Nahrung des Spitzmaul-Nashorns

Pflanzenreste, welche aus den Gruben der oberen Molaren (Abb. 4A) geborgen wurden, haben die Mazeration und nahezu ein Jahrhundert sammlungstechnischer Arbeit erstaunlich gut überstanden. Das Material besteht hauptsächlich aus Fasern von verholzten Stängeln, Stacheln und Dornen, Blattresten und kleinen Steinen bis zu 6 mm Durchmesser. Es wurden zwei Formen von Stacheln unter den Nahrungsresten gefunden. Die erste Form ist etwa 2-5 mm lang, wenig pigmentiert und stärker gebogen (Abb. 4C). Sie entspricht in der Form den Stacheln der Hundsrosen (*Rosa sect. Canina*) (Abb. 4D). Die zweite, häufigere Varietät ist länger, etwa 3-8 mm, dunkler und gerade (Abb. 4E) und gleicht den Dornen des Weißdorns (*Crataegus* sp.) (Abb. 4F). Die Stängelfragmente sind 3-10 mm lang. Die originale Oberflächenstruktur ist nicht mehr auszumachen. Den größten Anteil an den Nahrungsresten haben einzelne Holzfasern. Die Blattfragmente konnten nicht bestimmt werden, gehören aber wahrscheinlich zum Teil auch zu *Crataegus* (Abb. 4B).

Mikrostruktur der Zahnflächen (Microwear)

Die Struktur der Zahnoberflächen ist abhängig vom Zahnmaterial. Die buccalen Schmelzkanten der Molaren weisen tiefe Furchen von 0.1 mm Breite auf, welche von buccal nach lingual verlaufen. Zwischen diesen findet man auch feinere Schrammen in derselben Ausrichtung und zahlreiche kleine Gruben (Abb. 5A). Im weicheren Dentin haben die härteren Nahrungspartikel mehr Spuren hinterlassen. Auch hier gib es mitunter große Furchen, welche jedoch nicht deutlich anders aussehen als in den Schmelzkanten (Abb. 5B). Häufiger sind jedoch die feinen Schrammen, welche nicht mehr nur in einer Ebene ausgerichtet sind, sondern auch abweichend von der Kaubewegungsrichtung verlaufen können. Dies ist in stärkerem Maße in den lingualen Bereichen der Fall. Es treten auch hier viele Gruben im Dentin auf.



Abb. 6: Etikett des Schädels des angeblichen Sumatra-Nashorns ZFMK 40/41.21, der tatsächlich von einem Spitzmaul-Nashorn (*Diceros bicornis*) stammt. Die Fundortdaten beziehen sich auf die Dermoplastik. Foto: R. Hutterer.

Sammlungsgeschichte

Laut Sammlungsetikett (Abb. 6) und Inventarbuch wurde der Schädel 1940/41 in Bonn mit der Herkunftsangabe „*Aus d. Zoolog. Museum Elberfeld*“ inventarisiert. Als Sammelort und Sammeldatum wird „*um 1913. Sumatra*“ angegeben. Auf der Rückseite des Etiketts steht die Angabe: „*zum Tier in der Schausammlung*“. Die Handschrift ist die von Dr. Heinrich Wolf (1909-1984), dem ersten Säugetierkurator des Museums Koenig. Wie wir jetzt wissen, stammen Schädel und Präparat von zwei verschiedenen Nashorn-Arten. Da nur das aufgestellte Präparat wirklich ein Sumatra-Nashorn repräsentiert, müssen sich die Angaben auf dem Schädeletikett auf die Dermoplastik beziehen. Der Schädel des afrikanischen Spitzmaul-Nashorns stammt vermutlich aus einem europäischen Tiergarten und wurde von Dr. Wolf falsch bestimmt und zugeordnet. Die Angaben deuten darauf hin, dass die vermeintlich „zugehörige“ Dermoplastik bereits 1941 in der Schausammlung des Bonner Museums ausgestellt war. Schriftliche Belege oder Fotodokumente davon gibt es nicht.

Das „Zoologische Museum Elberfeld“ hat es unter dieser Bezeichnung nie gegeben, doch das einzige in Frage kommende Museum ist fraglos das Museum des Naturwissenschaftlichen Vereins der Stadt Wuppertal. 1938 schlossen sich der damalige Naturwissenschaftliche Verein Elberfeld, der Barmer Museumsverein sowie die Sammlung der Missionsgesellschaft zum Naturwissenschaftlichen Verein der Stadt Wuppertal zusammen, dessen Leitung der Paläobotaniker Dr. Hermann Weyland übernahm (BARMER ZEITUNG vom 26.04.1938). Aus welcher Sammlung das Sumatra-Nashorn stammte, ist leider nicht mehr festzustellen, vermutlich aber aus der des Vereins Elberfeld. Die Sammlung zog nun vorübergehend in die oberen Räume des ehemaligen Barmer Lyzeums um. Bereits 1939 musste das Museum jedoch geschlossen werden, da das Lyzeum zum Abriss für Straßenerweiterungsmaßnahmen vorgesehen wurde (BARMER ZEITUNG vom 15.02.1939).

Als 2. Vorsitzender wurde 1938 der Gymnasialrat Dr. Max Hoffmann (1879-1962) eingesetzt, welcher ab 1940 als Vorsitzender des Vereins und als „Aufbauleiter“ des neuen Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Wuppertal auftrat (Abb. 7). Hoffmann war zu dieser Zeit auch Kreisringleiter des NS-Reichsbundes für Vorgeschichte (ADRESSBUCH WUPPERTAL 1940/41).

Bis mindestens 1941 lautete die Postanschrift des Museums „Höhne 74-76“, und auch bis zur Zerstörung des Gebäudes und der Sammlung im Mai 1943 fanden offenbar keine Straßenbauarbeiten statt. Möglicherweise diente die angekündigte Straßenerweiterungsmaßnahme nur als Vorwand, um das Museum zu schließen und die wirklichen Absichten von „Aufbauleiter“ Hoffmann zu verschleiern.

**NS.-Reichsbund für Vorgesichte. Kreiering-
leiter: Dr. Hoffmann, Krautsberg 3.**

**Naturwissenschaftlicher Verein Wuppertal. Ge-
gründet 1846. V.: Dr. Max Hoffmann,
K Krautsberg 3, ☞ 01211, Nebenstelle
3238. Postfachkonto Köln 74474. Anmel-
dung zur Mitgliedschaft an den Vorsitzenden.
Jahresbeitrag 4 R.M.**

**Naturwissenschaftliches Museum Wuppertal,
Höhne 74-76. Aufbauleiter: Dr. Max
Hoffmann, ☞ 01211. Nebenstelle 3238.**

Abb. 7: Auszug aus dem Adressbuch der Stadt Wuppertal 1940/41
(STADTARCHIV WUPPERTAL).

Ein im Rautenstrauch-Joest-Museum erhaltenes Aktenkonvolut enthält einen umfangreichen Schriftwechsel zwischen Dr. Max Hoffmann und der Universität Köln und dem Rautenstrauch-Joest-Museum von Oktober 1938 bis Oktober 1940. Im Museum Koenig erhaltene Akten belegen einen regen Briefwechsel zwischen Dr. Max Hoffmann und Dr. Adolf von Jordans (1892-1974), dem stellvertretenden Direktor des Bonner Museums, vom 2. Juni 1940 bis zum 11. Oktober 1944. Dem Zusammenhang ist zu entnehmen, dass der Kontakt bereits länger bestand und die Korrespondenz daher unvollständig ist. Nach dem Tod des Gründers Alexander Koenig am 16. Juli 1940 war von Jordans Sammlungsverwalter des Museums Koenig.

Am 1. Oktober 1938 wandte sich Hoffmann in einem Schreiben an die Universität zu Köln: „*Durch Zusammenlegung und Umwandlung der Museen von Barmen und Elberfeld zu einem Naturwissenschaftlichen Museum Wuppertal wird eine umfangreiche ethnographische Sammlung, die vorwiegend Gegenstände aus Mittel- und Südafrika, aus Neu Guinea, aus Ägypten und Südamerika aufweist, verkauft werden. Unter anderen sollen eine sehr gut erhaltene ägyptische Mumie, ein Mumienkopf, Bronzen und Holzskulpturen aus Gräbern und aus Süd Amerika 4 Inka Mumien verkauft werden. / Sollten Sie am Aufbau eines ethnographischen Institutes interessiert sein, so böte sich eine fabelhafte Gelegenheit, eine umfangreiche wundervolle Sammlung preiswert zu erwerben. Desgleichen werden eine grosse Zahl von ausgestopften Säugetieren und Vögeln, soweit sie nicht aus der Bergischen Heimat stammen, billig abzugeben. / Mit Heil Hitler Dr. Hoffmann*“. In diesem Brief ist eigentlich schon sein Programm umrissen. Der Brief wurde von der Universität weitergereicht und landete schließlich bei dem Studenten Wilhelm Scheller, der die Sammlungen des Rautenstrauch-Joest-Museums kommissarisch verwaltete (MESENHÖLLER 2005; KNIERIEM 2009). Am 13. Oktober 1938 empfahl Scheller in einer Aktennotiz der Hansestadt Köln, dass „*geschickte Verhandlungen die Überlassung zu einem niedrigen Preis ermöglichen*“ könnten. Scheller besuchte danach Hoffmann in Wuppertal und erstellte am 31. Oktober 1938 ein

dreiseitiges Gutachten über die Wuppertaler ethnographischen Sammlungen für die Stadt Köln. In unserem Zusammenhang ist sein Fazit von Interesse: „Das Wuppertaler Museum will nur tauschen gegen Objekte aus der heimischen Vorgeschichte und Funde der Völkerwanderungszeit.“ Die Verhandlungen zogen sich hin. Am 13. März 1939 bat Hoffmann das Rautenstrauch-Joest-Museum um eine „listenmässige Aufführung der Tauschobjekte, da ich die Unterlagen dem Kulturdezernenten vorlegen will.“ Im April 1939 kündigte der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal an, dass „Herr Dr. M. Hoffmann in den nächsten Tagen“ nach Köln kommen werde. Offenbar gab es in Köln Zweifel an der Legitimation Hoffmanns, jedenfalls schrieb Hoffmann am 6. Februar 1940 an Scheller: „Um meine Personalien Ihnen gegenüber in Ordnung zu bringen teile ich Ihnen mit, dass ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins den Aufbau des Museums übernommen habe und von den Vorstandsmitgliedern unterstützt werde.“ Kurz darauf wurde Scheller von Dr. Martin Heydrich abgelöst, der im Juli 1940 die weiteren Verhandlungen übernahm und sein Interesse an den Objekten aus Wuppertal bekundete; vor allem das indische Tempeltor aus Gujarat (vgl. KNIERIEM 2009) hatte es ihm angetan. Am 3. September 1940 holte Heydrich einen großen Teil der ethnographischen Sammlung aus Wuppertal ab. In der Folgezeit gab es noch Differenzen zwischen Hoffmann und Heydrich über den Wert der einzelnen Tauschposten, die manchmal scharfe Töne annahmen; beide sahen sich übervorteilt. So Hoffmann am 3. Oktober 1940 an Heydrich: „Für die römischen Krüge habe ich nicht das geringste Interesse.“ Diese Krüge hatte Heydrich übrigens vom Römisch-Germanischen Museum in Köln bekommen, da er selbst nicht genug vorgeschichtliche Objekte hatte. Noch 1940 wurde vom Rautenstrauch-Joest-Museum eine detaillierte Liste aller eingetauschten Objekte zusammengestellt, darunter auch Objekte aus Borneo, Java und Sumatra („Dolch u. Säbel aus Sumatra, Gesch. d. H. Ing. Bergwerksdirektors Kriekenhaus“).

Am 2. Juni 1940 kündigte Hoffmann seinen Besuch in Bonn an, der offenbar auch stattfand. Vorausgegangen war ein Besuch von Jordans' in Wuppertal am 1. Februar 1939. Nach seinem Besuch wandte sich Hoffmann am 18. Juli 1940 an von Jordans: „Sehr geehrter Herr Direktor! Haben Sie vielen Dank für Ihre Mitteilungen, die mir recht wertvoll sind. Ich habe für Sie den Nashornschädel reserviert, von dem ich Ihnen bereits erzählte. Sobald Ihr Alltag wieder einmal nach hier führt, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mich vorher benachrichtigen würden. / Ich hoffe später meine ganzen Exoten an Sie abgeben zu können, da ich einen Rothirsch und einen Damhirsch recht nötig habe ...“.

Am 21. August 1940 bekräftigt er das Angebot: „Im Anschluss an mein letztes Schreiben erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie für die gesamte Sammlung der ausländischen Vögel und Säugetiere unseres Museums und in Sonderheit für den Schädel des indischen Nashornes Interesse haben. Wir besitzen noch eine

Elefantengruppe oder besser gesagt einen Elefanten der eine Löwin unter der Vordersäule hat und einen ganz besonders starken Eisbären. / Zutreffenden Falles wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Güte hätten und würden zu einer Besichtigung und Besprechung nach hier kommen. Ich möchte nicht verkaufen, sondern würde mich freuen, wenn ich Doubletten, an denen es in Ihrem Institut nicht mangelt, erhalten könnte. ...“ Die Antwort durch von Jordans kam schon am 24. August 1940: „Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann! / Schönen Dank für Ihren Brief vom 21. den ich kurz, wie folgt, beantworten möchte: Von Exoten aller Art interessieren uns ja nur einige typische Vertreter besonderer Familien für unsere Schausammlung. Aus Ihrer Sammlung kämen daher ausschliesslich eine Anzahl Vögel in Frage, die ich damals Ihnen ja auch provisorisch zeigte, und natürlich der Schädel des ind. Nashorns. Alles andere hat für uns keinen Zweck und ich sehe nachdrücklich darauf, dass keinerlei „Ballast“ weder geschenkweise oder gar durch Kauf herkommt. Mir scheint es daher das Beste, ich käme sobald als möglich und zwar dann voraussichtlich Ende der kommenden oder in den ersten Tagen der übernächsten Woche noch einmal herüber, bringe dann vielleicht auch den jungen Assistenten Dr. Steinbacher mit, und würde Sie vorher anrufen, damit wir Tag und Stunde vereinbaren können. Wegen des Tausches könnten wir dann besser mündlich sprechen, da dies aus bestimmten Gründen schriftlich nicht gut sich sagen lässt. Ich habe ja auch darin noch keine freie Hand d.h. muss bestimmte Rücksichten nehmen, was einen Tausch aber erschwert. / Ich freue mich für Sie, dass Ihre Erwerbungen so gut voran gehen, wünsche Ihnen weiterhin das Beste und bleibe mit / verbindlichen Grüßen und Heil Hitler / Ihr ergebener gez. AvJordans.“

In den folgenden Briefen geht es oft um Transportmöglichkeiten von Wuppertal nach Bonn und zurück. Am 7. September Hoffmann an von Jordans: „Nachdem etwa 20 Vögel ausgesucht wurden, möchte ich anfragen, ob Sie oder ich mit Dr. Heydrich vom Rautenstrauch Joest Museum in Köln Ubierring verhandeln soll, um den Transport etwas wirtschaftlicher zu gestalten. Wenn zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden können, hoffe ich, dass der Treibstoff bewilligt wird. Die Raubtierschädel werde ich mit dem Nashorn und dem Tapirschädel zum Versand fertig machen, so dass ab Donnerstag nächster Woche alles zum Abtransport bereitsteht. / Mit den besten Grüßen und Heil Hitler bin ich stets Ihr/ Hoffmann“. Am 10. September 1940 wieder ein Hinweis auf Heydrich: „Ihrer Anregung folgeleistend werde ich am Freitag die ausgesuchten Vögel gut verpackt auf den Weg bringen. Am Donnerstag bringt Herr Prof. Dr. Heydrich aus Köln die von mir eingetauschte vorgeschichtliche Sammlung und nimmt die völkerkundliche Sammlung mit nach Köln.“ Am 4. Oktober kamen einige Kisten in Bonn an; von Jordans erinnerte in seiner Antwort an zwei Argusfasane, die noch fehlten. Sie trafen im Dezember in Bonn ein. Im Gegenzug wurden von Hoffmann regelmäßig Rothirsche, Damhirsche und anderes jagdbares Wild sowie Eier und Präparate einheimischer Vögel angefordert. Am 10. Oktober schrieb er: „Ich muss

sehen, dass ich bis zum Mai die Hirschgruppen zusammen bekomme. Vermutlich werde ich 25 000 Mark für 1941 zum Aufbau erhalten.“ Bis Ende Dezember 1940 wanderten etliche Hirsche nach Wuppertal, so dass Hoffmann am 18. Dezember an von Jordans schreiben konnte: „Meine Sonderausstellung wird am 27 April 41 eröffnet und hoffe ich, dass Sie als (Gast) der Stadt Wuppertal an der Eröffnungsfeierlichkeit teilnehmen können.“

Im Januar 1941 ging der Handel weiter. Hoffmann am 19. Januar an von Jordans: *„Nachdem Herr Julius Riemer am Freitag und Sonnabend hier gewesen ist und die ägyptische Mumie und 3 Inkamumien zum Gesamtpreise von Mark 4800 kaufte, spreche ich Ihnen für den mir erteilten Rat in doppelter Hinsicht meinen herzlichsten Dank aus.“* Julius Riemer (1880-1958) war ein Berliner Handschuhfabrikant und Privatsammler, der bereits mit Alexander Koenig und vielen anderen Museumsleuten regen Kontakt pflegte und auch mit von Jordans einen vertrauensvollen Umgang hatte. Seine Sammlungen befinden sich heute im Julius-Riemer-Museum in Wittenberg (GRUBER-LIEBLICH 2004).

Über die Folgezeit sagt der Schriftwechsel nichts. Der nächste Brief stammt erst vom Februar 1943, in dem von Jordans Hoffmann mit *„Sehr geehrter Herr Stadtrat!“* anredete und ihm zum 70. Geburtstag gratulierte, obwohl Hoffmann erst 63 Jahre alt geworden war. Am 31. Mai 1943 wurde das Museumsgebäude in Wuppertal bei einem Bombenangriff der Alliierten zerstört und damit auch Hoffmanns gesamte „Aufbauarbeit“ begraben. Am 24. November reagierte er auf einen (nicht überlieferten) Brief von Jordans‘, diesmal aus Schwelm, Barmerstraße 19, wohin er offenbar verzogen war: *„Ich habe von der Kreisverwaltung erneut den Auftrag bekommen, ein naturwissenschaftliches Museum aufzubauen und weitgehendste Vollmachten erhalten. Wäre man nicht dem Idealismus restlos verfallen, hätten mich nicht eine Reihe von Kollegen auf intensivste Weise ermuntert, wahrlich ich hätte mich nicht zu dieser Arbeit auf den Weg gemacht. / Von meinem Freunde Riemer, den ich in Sieversdorf besuchte, erfuhr ich, dass Sie ein Herbar abgeben wollen. Ich hätte für das Herbar sehr großes Interesse, umso mehr es gilt, schnell eine Sammlung in allen Abteilungen auf die Beine zu bringen. Geben Sie bitte Ihrem Herzen einen Stoß und helfen mir etwas bei der Arbeit, die mir manchmal für mich im Alter von 63 Jahren groß dünkt.“* Im weiteren Text bedauert er, dass die fossilen Hirsche, die er von Prof. Pohlig erworben hatte, unwiederbringlich verloren seien, desgleichen die Jagdlehrsammlung, die er in 40 Jahren aufgebaut hätte. Das sich im Aufbau befindliche neue Museum hatte bereits Ansätze einer neuen Gestalt in Form einer zeitgemäßen grafischen Gestaltung seines Logos, wie es aus dem Briefkopf von Hoffmanns Briefen ab 1944 zu ahnen ist (Abb. 8). Der vormalig in Fraktur gehaltene Museumsname war nun gegen Antiqua ausgewechselt worden.

Naturwissenschaftliches Museum
der Stadt Wuppertal

NATURWISSENSCHAFTLICHES MUSEUM
DER STADT WUPPERTAL

Schwelm I. W. S. 1. M.

Abb. 8: Briefköpfe des Naturwissenschaftlichen Museums der Stadt Wuppertal mit Lettern in Fraktur (1941, oben) und in Antiqua (1944, unten) nach Briefen von Dr. Max Hoffmann (ARCHIV MUSEUM KOENIG).

Im Januar und Februar 1944 schickte von Jordans umfangreiche Angebotslisten über Säugetiere, Vogelbälge und aufgestellte Vögel an Hoffmann. Diese Listen enthielten auch Preisangaben. Im Dezember 1944 waren insgesamt 523 Wirbeltierpräparate (22 Huftiere, 392 Vogelbälge, 109 aufgestellte Vögel) nach Schwelm oder Wuppertal transportiert worden. Diesmal wurde das Bonner Material verkauft; allerdings sollte die Gesamtsumme 1944 an die Witwe von Dr. Karl Darnedde (1863-1943) in Berlin überwiesen werden, dessen Privatsammlung an Kolibris im Gegenzug an das Museum Koenig ging (RHEINWALD & VAN DEN ELZEN 1984). Damit endete der Schriftwechsel. Hoffmann blieb nach dem Krieg Stadtrat in Schwelm, engagierte sich im Tier- und Naturschutz und starb 1962; von Jordans war von 1947 bis 1957 Direktor des Museums Koenig und starb 1974 in Kärnten.

Das große und schwere Sumatra-Nashorn wird in dem gesamten Schriftwechsel nicht erwähnt, es sei denn, man wollte Hoffmanns Erwähnung des „Nashorns“ am 7. September 1940 so verstehen. Der Schädel wird dreimal als „Nashornschädel“ oder „indisches Nashorn“ erwähnt, war aber in Wirklichkeit ein Spitzmaul-Nashorn.

Diskussion

Das Präparat

Die Dermoplastik zeigt kaum Zeichen eines in Gefangenschaft gehaltenen Nashorns. Die Hörner sind ungewöhnlich lang und gut entwickelt, auch das Nebenhorn. Für weibliche Tiere wurden generell kleinere Hörner beschrieben (HUBBACK 1939, GROVES 1971), doch ist die Horn-Form und Größe sehr variabel (GROVES 1971; Abb. 2). Es wird berichtet, dass asiatische Nashörner in Gefangenschaft häufig ihre Hörner zu Stümpfen abwetzen (GROVES 1971). Die Ohren weisen noch die volle Behaarung auf. HUBBACK (1939) meinte, dass Nashörner ihre Haare im dichten Gestrüpp ihres Lebensraumes schnell verlören. Die stark behaarten Ohren des Präparates könnten aber auch auf ein relativ junges Alter zurückgeführt werden, obwohl die Ausbildung der Zitzen schon für ein geschlechtsreifes Weibchen spricht. Die Größe des Tieres liegt in dem Bereich der Unterart *D. s. sumatrensis*, die auf Sumatra und der Malaysischen Halbinsel vorkommt (GROVES 1965).

Welcher Präparator?

Die Nashorn-Dermoplastik enthält keinerlei Hinweise auf seinen Präparator oder die Werkstatt, in der sie aufgestellt wurde. Wir können daher nur Vermutungen auf Grund ihrer Qualität und technischen Konstruktion anstellen. Das Präparat ist für sein Alter in einem hervorragenden Zustand, besonders fällt auf, dass die borkige Haut keinerlei Risse aufweist. Diese Beobachtung und auch das Klopfgeräusch am Körper schließen aus, dass die Haut auf ein Gipsmodell aufgezogen wurde, wie es Meisterpräparatoren wie Herman H. ter Meer später taten (BECKER 2003). Vermutlich diente als Grundlage des Körpermodells eine Konstruktion aus Holz, Metall und Holzwolle, die mit Ton überarbeitet wurde, wie es schon im 19. Jahrhundert üblich war (MORRIS 2010). Da die Beinstellung nicht ganz exakt getroffen ist (Abb. 2), können wir auch den Stuttgarter Meisterpräparator Friedrich Kerz (1842-1915) und seine Schule ausschließen, der für seine anatomisch exakten Dermoplastiken berühmt war (KERZ 1912; KÖSTERING 2003). Leider gibt es bisher keine Dokumentation der lokalen zoologischen Präparatoren vom Anfang des 20. Jahrhunderts in Wuppertal und Umgebung. In Bonn gab es die Fendler-Familie im Zoologischen Institut und ab 1905 im Museum Alexander Koenig (EISENTRAUT 1973), die solch ein Präparat durchaus hätte herstellen können. Auch in Köln gab es verschiedene Naturkundemuseen und Präparatoren, die heute weitgehend vergessen sind (ENGLÄNDER 1985); zu erwähnen ist die Firma Heinrich Sander, die um die Jahrhundertwende aktiv war und neben der Firma Umlauff in Hamburg das größte nichtmuseale Präparationsunternehmen in der Kaiserzeit war (KÖSTERING 2003).

Bemerkenswert ist die Erwähnung von weiteren großen Säugetierpräparaten im Wuppertaler Museum in einem Brief von Max Hoffmann vom 21. August 1940, vor allem der große Elefant, den eine Löwin von vorne angreift. Solche spektakulären Gruppen erforderten schon eine größere Logistik. Sie wurden schon im 19. Jahrhundert von der Londoner Firma Rowland Ward hergestellt und z.B. 1886 auf der „Colonial and Indian Exhibition“ in London gezeigt, allerdings dort mit 2 Tigern, die einen Elefanten angreifen (MORRIS 2003: 35). Auch die Firma Heinrich Sander stellte 1912 eine Tiergruppe „Elefant im Kampf mit Königstiger“ für das Naturhistorische Museum in Köln auf (ENGLÄNDER 1985) und stattete darüber hinaus viele andere Museen in Deutschland mit Tiergruppen aus.

Nahrungsanalyse und Zahnabrieb

Die Auswertung der Nahrungsreste betrifft nach unserer neuen Determination ein Spitzmaul-Nashorn, dessen Schädel fälschlich dem Sumatra-Nashorn zugeordnet war und ist daher für die Analyse des Sumatra-Nashorns nicht mehr von Belang. Da aber auch dieser Schädel aus Wuppertal nach Bonn kam, wollen wir ihn ebenfalls kurz betrachten. Die Resultate der Nahrungsanalyse sprechen eindeutig für eine Haltung des Tieres in Menschenobhut in Europa. Rose (*Rosa*) und Weißdorn (*Crataegus*) sind beliebte Heckenpflanzen und waren wohl in genügender Menge vorhanden, um ein blattfressendes Nashorn zu ernähren. Auch die Analyse der Zahnoberfläche unterstützt diesen Befund. Die kreuz und quer verlaufenden feinen Kratzer auf dem Dentin weisen auf Blätternahrung hin, da bei grasenden Tieren die von den Silikatkristallen hervorgerufenen Furchen meist tiefer und regelmäßiger angeordnet sind (SOLOUNIAS & SEMPREBON 2002; KAISER & BRINKMANN 2006). Auf dem Zahnschmelz fällt besonders die hohe Anzahl von Gruben verschiedener Größe auf. Solche Gruben sind das Resultat von harten Bestandteilen in der Nahrung wie Samen, Dornen, Sand oder Steine. Im vorliegenden Fall waren wahrscheinlich die zahlreichen Stacheln und Dornen der Futterpflanzen sowie die in den Futterresten nachgewiesenen kleinen Steine die Verursacher.

Wie kam das Sumatra-Nashorn nach Elberfeld?

Obwohl das Sumatra-Nashorn heute außerhalb Südostasiens nur in den Zoos von Cincinnati und Los Angeles gehalten wird, war es im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in vielen größeren Zoos Europas zeitweilig vertreten. Alle diese Tiere waren jedoch Wildfänge, da die erste Nachzucht in Gefangenschaft außerhalb Asiens erst im Jahr 2001 gelang (YELTON 2001). Nach REYNOLDS (1961) lebten von 1872 bis 1961 etwa 55 Sumatra-Nashörner in Gefangenschaft, davon mindestens

18 in Europa. Es mögen mehr gewesen sein, aber weitere Tiere sind schlecht belegt. In Deutschland hielten der Hamburger Zoo 1872-76, der Berliner Zoo 1879, der Zoo Leipzig 1894 und der Zoo Stuttgart 1895 jeweils ein Sumatra-Nashorn. Vier weitere Nashörner hat Carl Hagenbeck in Hamburg-Stellingen gehalten (HAGENBECK 1909), doch starben alle an Darmentzündung. Auch in Köln soll nach KRUMBIEGEL (1956) zeitweilig ein Sumatra-Nashorn ausgestellt worden sein, wobei sich der Autor auf BÖLSCHKE (1909) stützte, in dessen Abhandlung wir aber keinerlei Angaben fanden. ROOKMAAKER (1998) vermutete, dass es sich um dasselbe Tier handeln könnte, welches später in der Menagerie Ehlbeck in Stuttgart ausgestellt war. Eine von KRUMBIEGEL (1956, 1960) abgedruckte alte Zeichnung des Stuttgarter Tieres zeigt, dass es nicht mit dem Elberfelder Präparat identisch sein kann. Während einer Tierschau soll 1936 im Zoo Köln ein Sumatra-Nashorn gezeigt worden sein (KOHLE 1981); das Jahr passt allerdings nicht. Keinem der Tiere kann das vorliegende Präparat sicher zugeordnet werden, so dass dessen Herkunft weiterhin ungewiss bleibt. Es wäre denkbar, dass es sich um eines der Tiere handelte, die bei Carl Hagenbeck in Hamburg verstarben; denkbar wären aber auch ganz andere Quellen, wie z.B. die Firma Rowland Ward in London, oder auch die Firma Umlauff aus Hamburg oder Heinrich Sander aus Köln. KNIERIEM (2009) vermutete, dass ein indisches Tempeltor und andere völkerkundliche Objekte aus der ehemaligen Wuppertaler Sammlung von dem Bankier und Kunstmäzen Eduard Freiherr von der Heydt (1882-1969) gestiftet worden sein könnten. Ein interessanter Hinweis, in den sich ein ostasiatisches Nashorn zwanglos einfügen würde, für den es aber in den Akten bisher keinen Hinweis gibt.

Die Rolle von Dr. Max Hoffmann

Wie wir nun wissen, wurden das Sumatra-Nashorn und andere exotische Tiere 1940/41 von Max Hoffmann dem Museum Koenig in Bonn im Tausch gegen allerhand einheimische Säugetiere, Vögel und Vögeleier angeboten. Das von ihm in den Briefen erwähnte „Nashorn“ mag unser Sumatra-Nashorn gewesen sein, aber den Schädel des ebenfalls erwähnten „indischen Nashorns“ haben wir als afrikanisches Spitzmaul-Nashorn nachbestimmt. Dass das sperrige und auffällige Nashorn-Präparat in keinem der Briefe erwähnt wird, ist schon merkwürdig, wie man aber den Zwischentönen des Briefwechsels entnehmen kann, wurde längst nicht alles schriftlich festgehalten, was besprochen wurde.

Über Dr. Max Hoffmann (1879-1962) ist nicht sehr viel bekannt. Nach KNIERIEM (2009) wurde er 1938 Mitglied des NVW und als NSDAP-Kreisschulungsleiter sofort in den Vorstand berufen. Seine Berufsbezeichnungen sind vielseitig: Im Adressbuch der Stadt Wuppertal ist er zunächst als Gymnasialrat verzeichnet, ab 1940 als Kreisringleiter des NS-Reichsbundes für Vorgeschichte und als

Vorsitzender des NVW (beides unter der Anschrift: Krautsberg 3) und daneben als „Aufbauleiter“ des neuen Naturwissenschaftlichen Museums (unter: Höhne 74-76). Nach dem Brand des Museums 1943 wechselte er nach Schwelm und wurde dort Stadtrat, blieb aber bis 1945 „Aufbauleiter“ eines neuen Naturwissenschaftlichen Museums. Nach dem Krieg blieb er in Schwelm und wandte sich der Schädlingsbekämpfung, dem Vogelschutz und dem Tierschutz zu. Seine Todesanzeige von 27. Dezember 1962 gab ihn als „Forstrat a. D.“ aus (STADTARCHIV SCHWELM).

Die Hintergründe für Dr. Hoffmanns Aktivitäten in Bezug auf das Naturwissenschaftliche Museum Wuppertal sind bisher nur zu erahnen, da er seine Spuren nach 1945 offenbar erfolgreich verwischt hat. In seinen Briefen beruft er sich einmal auf Direktiven der „Kreisleitung“, ein anderes Mal benennt er ein „Ministerium“, mit dem er seinen Forderungen Nachdruck verschaffen wollte, und auch der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal und der Kulturdezernent waren offenbar beteiligt. Klar erkennbar ist, dass er versuchte, alle „Exoten“ der Sammlung loszuwerden und gegen jagdbare einheimische Säugetiere, Vögel, Vogelei, fossile Großsäugetierreste, Herbarien, vorgeschichtliche Fundstücke und vieles mehr einzutauschen; Hauptsache: deutsch. Die „höheren Stellen“ und die Geldbeträge, die ihm für den Aufbau eines germanisierten „Museums für Vorgeschichte und Naturkunde“ zur Verfügung standen, sprechen dafür, dass er als Parteigenosse die Richtlinien der NSDAP-Kulturpolitik bzw. das „Führerprinzip“ durchsetzen sollte (KNIERIEM 2009). Auch in dem Wechsel der Schriftart im Logo des Museums folgte er der absurden, aber 1941 von Hitler und Bormann erlassenen Anordnung (BECK 2006) nach Ablösung der „Judenlettern“ (Fraktur) durch Antiqua (Abb. 8).

In Bezug auf die umfangreiche völkerkundliche Sammlung war für ihn der Völkerkundler Dr. Martin Heydrich (1889-1969) ein passender Partner. Heydrich war seit 1919 Hilfsarbeiter und ab 1927 Kustos am Staatlichen Museum für Tier- und Völkerkunde Dresden; am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein und wurde u. a. Mitarbeiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP (HAUPTS 2007). Seine politischen Beziehungen verhalfen ihm 1940 zu einer Stelle am Kölner Seminar für Völkerkunde und zum Vorstand des damit verbundenen Rautenstrauch-Joest-Museums. Heydrich war in der Folge an einer Reihe von kriegsbedingten Kunstraubaktionen in Osteuropa beteiligt; auch beschlagnahmte Ethnographika der Bonner Jesuiten und des Priesterseminars in St. Augustin nahm er gerne an (HAUPTS 2007). Mit seinen Konkurrenten und politischen Gegnern war er nicht zimperlich (PÜTZSTÜCK 1995); mit Max Hoffmann scheint er dagegen ganz gut ausgekommen zu sein.

Den Fabrikanten Julius Riemer erklärte Hoffmann schon nach kurzer Zeit zu „seinem Freund“. Ihm verkaufte er 1941 drei Inka-Mumien (eine vierte ging offenbar an ein Museum in Hagen) und eine ägyptische Mumie, die sich heute in Wittenberg befinden. Damit erweitert sich das Sammlungsspektrum des früheren Museums in Wuppertal um eine neue Facette. Riemer ging es sicher nur darum, interessante Objekte für seine eigene Sammlung zu erwerben. Er war kein Freund des Nazi-Regimes und half verfolgten und in Not geratenen Menschen, wo er konnte (GRUBER-LIEBLICH & KNOLLE 2004). Aus ornithologischem Interesse stand er in regem Kontakt mit A. von Jordans in Bonn; von diesem wurde er offenbar M. Hoffmann als solventer Kaufinteressent empfohlen.

Ungeklärt bleibt noch die Frage, welche Rolle damals der erste Vorsitzende des NVW, Hermann Weyland (1888-1974) spielte. Weyland schrieb von 1937-1948 ein siebenbändiges Standardwerk über die Fossilien der Fundstelle Rott im Siebengebirge (KILPPER 1998) und hatte sich möglicherweise aus dem Vereinsleben weitgehend zurückgezogen.

Die Rolle von Dr. Adolf von Jordans

Hoffmanns Tauschpartner auf Seiten des Bonner Museums Alexander Koenig war der Leiter der Ornithologischen Abteilung und stellvertretende Direktor Dr. Adolf von Jordans. Er besaß das volle Vertrauen des Museumsgründers Alexander Koenig (1858-1940) und spielte eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen mit dem Deutschen Reich und nach 1945 auch bei der Neuansbindung des Institutes an das Land Nordrhein-Westfalen (WOLTERS 1974). 1940 war Alexander Koenig bereits so krank, dass von Jordans die Amtsgeschäfte in Bonn übernehmen musste. Koenig starb am 16. Juli 1940 auf seinem Rittergut Blücherhof in Mecklenburg (HUTTERER 1998), und bereits im August 1940 verhandelte von Jordans mit Hoffmann über den Austausch von Vogeleiern, Vogelbälgen und aufgestellten Hirschen aus Blücherhof. Von Jordans war sich offenbar bewusst, dass seine Absichten nicht ganz korrekt waren: *„Wegen des Tausches könnten wir dann besser mündlich sprechen, da dies aus bestimmten Gründen schriftlich nicht gut sich sagen lässt. Ich habe ja auch darin noch keine freie Hand d.h. muss bestimmte Rücksichten nehmen, was einen Tausch aber erschwert.“* Die Rücksichten, die er zu nehmen gezwungen war, beziehen sich wohl auf Margarethe Koenig (1865-1943), die ja noch in Bonn in der Villa neben dem Museumsgebäude wohnte und deren strenges Urteil gefürchtet war (HUTTERER 2011). Sie hätte den Ausverkauf von Alexander Koenigs Eier- und Vogelsammlung niemals und schon gar nicht den der Hirsche aus Blücherhof gebilligt, so dass von Jordans offenbar hinter ihrem Rücken agieren musste. Der Säugetier-Kurator Dr. H. Wolf war zur Wehrmacht eingezogen worden und daher nur selten im Museum anwesend; von Jordans traf seine Entscheidungen

daher wohl allein. Der größte Teil des Tauschgeschäftes wurde aber erst nach dem Tode Margarethe Koenigs am 14. Mai 1943 abgewickelt. Nun aber (die Wuppertaler Sammlung war 1943 verbrannt) wurde daraus ein Verkauf: Mehr als 500 Vogelbälge und Dermoplastiken von Säugetieren und Vögeln wurden von ihm im Wert taxiert und zu einer zweiseitigen Rechnung zusammengestellt. Erstaunlicherweise stellte er die Rechnung nicht im Namen des Museums Koenig aus, sondern bat Dr. Hoffmann 1944, die aufgeführte Gesamtsumme an einen Privatsammler nach Berlin zu überweisen: an Dr. Karl Darnedde, dessen wissenschaftlich wertvolle Kolibri-Sammlung dafür an das Museum Koenig gehen sollte, also wohl eine Umweg-Finanzierung. Möglicherweise scheiterte die Überweisung durch Hoffmann auch, denn nach RHEINWALD & VAN DEN ELZEN (1984) wurde die Kolibri-Sammlung im Februar 1945 vom Museum Koenig bezahlt.

Die Motive für von Jordans' Handlungsweise bleiben unklar. Er war ein Anhänger des katholischen Zentrums und stand als solcher selbst unter der Beobachtung durch die lokalen Nazi-Organisationen (HUTTERER & OESL 1998). Er wusste auch, dass Alexander Koenig in seinen letzten Lebensjahren große Schwierigkeiten mit dem Gauleiter von Mecklenburg hatte, der rechtswidrig Räume in seinem Gut in Blücherhof beschlagnahmen ließ (Blücherhof-Akten im Museum Koenig). Warum von Jordans sich dennoch mit NS-Funktionären wie Hoffmann einließ, bleibt unerklärt. Er war allerdings in der Ornithologischen Abteilung in Bonn umgeben von Kollegen, die Anhänger der Nationalsozialisten waren: Dr. Günther Niethammer (1908-1974) trat 1937 in die NSDAP und 1940 in die Waffen-SS ein; Dr. Hans Kummerlöwe (1903-1995), ein ständiger Gast in der Ornithologischen Abteilung und Niethammers Mentor, war seit 1919 in der nationalsozialistischen Bewegung engagiert und wurde 1935 von Hitler zum Direktor des Staatlichen Museums für Tier- und Völkerkunde in Dresden ernannt; 1940 übernahm er die Leitung aller Wiener Museen (vgl. NOWAK 2005). Kummerlöwe hatte also eine ähnliche Funktion in der NS-Kulturbürokratie inne wie Hoffmann in Wuppertal und Heydrich in Köln; Kummerlöwe und Heydrich müssen sich gut gekannt haben, da beide 5 Jahre lang (1935-1940) am gleichen Museum in Dresden tätig waren. Von Jordans fühlte sich möglicherweise unter Druck gesetzt oder fand es opportun, den herrschenden NS-Vertretern entgegenzukommen. Eine Erklärung für seine Motive hat er nicht hinterlassen.

Über nationalsozialistische Kulturpolitik

Der Chefideologe der NSDAP, Alfred Rosenberg (1892-1946), wurde 1927 von Hitler mit der Gründung eines nationalsozialistischen Kulturverbandes beauftragt, der 1929 als „Kampfbund für deutsche Kultur“ auftrat. 1934 wurde er zum „Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und

weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“ ernannt (BOLLMUS 1970). Ziel seines Apparates war u.a. die Überwachung und Gleichschaltung des gesamten Hochschul-, Schul- und Kulturbereiches sowie die „Germanisierung“ aller Bereiche. Rosenberg interessierte sich schon als Schüler für Vorgeschichte und die Völkerwanderung, was sich später im „Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte“ niederschlug. Dr. Max Hoffmann gehörte dieser Organisation als „Kreisringleiter“ an und vertrat damit direkt Rosenbergs Ideologie, und in diesem Kontext müssen alle seine Aktivitäten in Wuppertal gesehen werden. Es überrascht nun auch nicht mehr, dass er in seinen an die Kölner Ethnologen gerichteten Anfragen auch nach Tauschobjekten aus der „Völkerwanderungszeit“ verlangte.

Die ideologische Einflussnahme der Nationalsozialisten betraf alle Museen (Rheinisches Landesmuseum Bonn: BOURESH 1996), Universitäten (Köln: HAUPTS 2007) Fachbereiche (Biologie: BÄUMER 1990), Institute (Ethnologie Köln: PÜTZSTÜCK 1995; KREIDE-DAMANI 2010), wissenschaftliche Gesellschaften (Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde: HUTTERER 1991), Naturkundevereine (ROSSNER 1940: *„Die Naturkundevereine stellen einen wesentlichen Faktor für die naturkundliche Erforschung des Heimatraumes und für die lebenskundliche Schulung unseres Volkes dar“*), Schulen und viele andere kulturelle Einrichtungen. KUMMERLÖWE (1939, 1940) schrieb programmatische Aufsätze über die künftige Ausrichtung der Museen in Dresden und Wien. Die Verbindung von NS-Ideologie mit Raub und Mord führte zur Entgleisung allgemeiner moralischer Grundsätze und zu Größenwahn; als Beispiel sei Hermann Görings gigantomanisches „Reichsjagdmuseum“ (GAUTSCHI 1999) genannt, dem letztendlich wohl auch das Bonner Museum Koenig als Baustein zum Opfer fallen sollte (HUTTERER & OESL 1998). Ideen von Expansion und Zentralisierung grassierten selbst unter namhaften Museumsleuten. In der Zeitschrift „Der Biologe“, dem Zentralorgan des „Reichsbundes für Biologie“, wurde 1941/42 eine Auseinandersetzung über die künftige Ausrichtung und Nutzung von Museumssammlungen ausgetragen. Der Hamburger Entomologe Erich Titschack (1893-1978) schrieb damals (TITSCHACK 1942: 303): *„Meine Vorschläge (laufen) darauf hinaus, jetzt, wo der Führer uns ein einiges Reich geschenkt hat, auch auf musealem Gebiet von der partikularistischen Kleinstaaterei sich abzuwenden und durch Neuverteilung der Bestände eine große gemeinsame deutsche Sammlung aufzubauen.“* Nur Wenige hatten den Mut, gegen den Zeitgeist anzuschreiben. Einer davon war sein jüngerer Institutskollege Herbert Weidner (1911-2009), der einen ganz anderen Standpunkt vertrat (WEIDNER 1941: 404): *„Gegen eine Verschiebung von Sammlungen spricht aber auch rein gefühlsmäßig die Ehrfurcht, die wir vor historisch gewordenen Erscheinungen haben müssen. Die Sammlung, an der ein Mensch sein Leben lang mit seinem Herzen gehangen und die er in Liebe zu seiner Vaterstadt dieser vermacht hat, gehört seinen Mitbürgern, auch wenn sie sie augenblicklich nicht zu schätzen wissen sollten.“*

Das unschätzbare Präparat des Sumatra-Nashorns aus dem ehemaligen Museum Elberfeld hat wie durch ein Wunder die wechselhafte Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins und den Zweiten Weltkrieg überdauert und ist heute noch ein seltenes Zeugnis der wunderbaren, aber bedrohten Regenwaldfauna Südostasiens. Das kosmopolitische Natur- und Völkerkundemuseum aus der Vorkriegszeit Wuppertals ist vergangen, aber es sind doch genügend Zeugnisse vorhanden, die eine Vorstellung seiner ehemaligen Großzügigkeit erlauben. Vielleicht kann das einmal die Grundlage für einen erfolgreichen Neuanfang sein.

Danksagung

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtarchive in Wuppertal (Michaela Herrfurth) und Schwelm (D. Weinreich), dem Direktor des Wuppertaler Zoos (Dr. Ulrich Schürer), dem Leiter des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal (Wolf Stieglitz) und dem Leiter der Museumspädagogik des Rautenstrauch-Joest-Museums Köln (Peter Mesenhöller) für freundliche Auskünfte und Unterstützung. Dr. Irina Ruf und Julia Schultz (Institut für Paläontologie der Universität Bonn) halfen uns bei der Anfertigung von Zahnabgüssen. Prof. Dr. Maximilian Weigend und Dr. Wolfram Lobin (Botanisches Institut und Botanische Gärten Bonn) überprüften die Bestimmung der Pflanzenreste. Dr. Michael Knieriem (Xanten) und Peter Mesenhöller (Köln) lasen das Manuskript vor Drucklegung. Allen herzlichen Dank.

Literatur

AHMAD ZAFIR, A.W., PAYNE, J., MOHAMED, A., LAU, C.F., SHARMA, D.S.K., ALFRED, R., WILLIAMS, A.C., NATHAN, S., RAMONO, W.S. & CLEMENTS, G.S. (2011): Now or never: what will it take to save the Sumatran rhinoceros *Dicerorhinus sumatrensis* from extinction? – *Oryx* 45: 225-233.

ANONYMUS (2011): Die seltensten Tierarten der Erde. – seite3.ch vom 24.05.2011 (www.seite3.ch).

BARMER ZEITUNG (1938): Barmen wird Hauptsitz. – *Barmer Zeitung* 58. Jahrgang, Nr. 98, Wuppertaler Stadtnachrichten vom 26.04.1938.

BARMER ZEITUNG (1939): Pflege der Naturwissenschaft. – *Barmer Zeitung* 59. Jahrgang, Nr. 39, Wuppertaler Stadtnachrichten vom 15.02.1939.

BÄUMER, Ä. (1990): *NS-Biologie*. – Stuttgart, S. Hirzel, 220 S.

BECK, F. (2006): „Schwabacher Judenlettern“ – Schriftverruß im Dritten Reich. – In: Brachmann, B., Knüppel, H., Leonhard, J.F. & Schoeps, J.H. (Hrsg.): *Die Kunst des Vernetzens. Festschrift für Wolfgang Hempel*. Potsdam, Verlag für Berlin-Brandenburg, S. 251-269.

BECKER, C. (2004): *Wie ein zweites Leben. Der Tierbildner Hermann H. ter Meer*. – Leipzig, – Passage-Verlag, 120 S.

BÖLSCHE, W. (1909): *Tierbuch 2. Das Pferd und seine Geschichte*. – Berlin, Georg Bondi, 132 S.

BOLLMUS, R. (1970): *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*. – Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 360 S.

BOURESH, B. (1996): *Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930 – 1939. Zur nationalsozialistischen Kulturpolitik der Rheinprovinz*. – Köln, Rheinland-Verlag, 329 S.

ECKARDT, U. (1993): Die Anfänge der Ausstellungstätigkeit des Naturwissenschaftlichen Vereins Elberfeld im Jahre 1892. – *Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal* 46: 127-132.

EISENTRAUT, M. (1962): *Führer durch die Säugetier-Abteilung. Eine Einführung in die Säugetierkunde*. – Bonn, Museum Alexander Koenig, 85 S., 1 Faltplan.

EISENTRAUT, M. (1973): *Alexander Koenig und sein Werk. Biographie eines Bonner Ehrenbürgers*. Bonn, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, 78 S.

ENGLÄNDER, H. (1985): *Das Naturkundemuseum in Köln (1892-1944) und seine Vorgänger*. In: Schwarzbach, H. (Hrsg.): *Naturwissenschaften und Naturwissenschaftler in Köln zwischen der alten und der neuen Universität. Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 2*. Köln, Böhlau, S. 185-200, 4 Tafeln.

FOOSE, T.J. & VAN STRIEN, N., eds. (1997): *Asian rhinos. Status survey and action plan*. Gland & Cambridge, IUCN, 112 pp.

FORTELIUS, M., SOLOUNIAS, N. (2000): Functional characterization of ungulate molars using the Abrasion-Attrition wear gradient: a new method for reconstructing paleodiets. – *American Museum Novitates* 3301: 1–36.

- GAUTSCHI, A. (1999): Der Reichsjägermeister. Fakten und Legenden um Hermann Göring. 2. Aufl. – Suderburg, nimrod-verlag, 352 S.
- GELLER-GRIMM, F. & ZENKER, E. (1999): Bericht über die Restaurierung des Sumatranashorns (*Dicerorhinus sumatrensis*) am Museum Wiesbaden. – <http://www.geller-grimm.de/preparation/sumatra/index.html>. (Zugriff am 28. Oktober 2011).
- GODDARD, J. (1970): Age criteria and vital statistics of a Black rhinoceros population. – East African Wildlife Journal 8: 105-121.
- GROVES, C.P. (1965): Description of a new subspecies of rhinoceros from Borneo, *Didermocerus sumatrensis harrissoni*. – Säugetierkundliche Mitteilungen 13: 128-131.
- GROVES, C.P. (1971): Species characters in rhinoceros horns. – Zeitschrift für Säugetierkunde 36: 238-252.
- GROVES, C.P. & KURT, F. (1972): *Dicerorhinus sumatrensis*. – Mammalian Species No. 21: 1-6.
- GRUBER-LIEBLICH, R. (2004): Das Museum für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“. In: Hüttemann, J. & Pasternack, P.: Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945. – Wittenberg, Drei-Kastanien-Verlag, 414 S.
- GRUBER-LIEBLICH, R. & KNOLLE, F. (2004): Julius Riemer – Mäzen von Benno Wolf. – Mitteilungen des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher 53 (2): 43-45.
- GRZIMEK, B. (1960): Die gegenwärtige Zahl der Nashörner auf der Erde (Teil 2). – Säugetierkundliche Mitteilungen 8: 21-25.
- HAGENBECK, C. (1909): Von Menschen und Tieren - Erlebnisse und Erfahrungen. – Berlin, Vita Deutsches Verlagshaus.
- HAGGE, M.D. (2010): A functional and ontogenetic skull analysis of the extant rhinoceroses and *Teleoceras major*, an extinct Miocene North American rhinoceros. – Thesis, Graduate Faculty of the Louisiana State University and Agricultural and Mechanical College in the Department of Geology and Geophysics, 165 S.
- HAUPTS, L. (2007): Die Universität zu Köln im Übergang vom Nationalsozialismus zur Bundesrepublik (= Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 18). – Köln, Böhlau, 406 S.
- HILLMAN-SMITH, A.K.K. & GROVES, C.P. (1994): *Diceros bicornis*. – Mammalian Species No. 455: 1-8.
- HOENEMANN, W. (2003): Die Geschichte des Fuhlrott-Museums Wuppertal. – Museen im Rheinland 2003 (3): 9-12.
- HUBBACK, T. (1939): The two-horned Asiatic rhinoceros (*Dicerorhinus sumatrensis*). – Journal of the Bombay Natural History Society 40: 594-617, pls. 1-8.
- HUTTERER, R. (1998): Blücherhof in Mecklenburg: Mustergut, Sommersitz und Gästehaus Alexander Koenigs von 1904 -1940. – Tier und Museum 6: 3-18.
- HUTTERER, R. (2001): Berlin und die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde. – Bongo (Berlin) 31: 97-120.

- HUTTERER, R. (2011): Von Demmin nach Bonn: Leben und Wirken von Margarethe Koenig (1865-1943). – *Koenigiana* 5: 71-86.
- HUTTERER, R. & OESL, B. (1998): Das Museum Koenig im Spannungsfeld der Politik. – *Das Museum Koenig* 1: 4-32, Bonn (Alexander Koenig-Gesellschaft).
- KAISER, T.M. & BRINKMANN, G. (2006): Measuring dental wear equilibriums - the use of industrial surface texture parameters to infer the diets of fossil mammals. – *Palaeogeography, Palaeoclimatology, Palaeoecology* 239: 221-240.
- KERZ, F. (1912): Das Sammeln, Präparieren und Aufstellen der Wirbeltiere. – Stuttgart, Strecker & Schröder.
- KILPPER, K. (1968): Hermann Weyland 80 Jahre. – *Palaeontographica* Abt. A, 123: 1-4.
- KNIERIEM, M. (2009): Was man nicht vergessen will, des muss man oft gedenken. – *Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal* 61: 7-12.
- KÖSTERING, S. (2003): Natur zum Anschauen. Das Naturkundemuseum des deutschen Kaiserreiches 1817-1914. – Köln, Böhlau, 352 S.
- KOHLER, A. (1981): Aus der Geschichte des Kölner Zoos: Bemerkenswerte Säugetiere des Tierbestandes. – *Zeitschrift des Kölner Zoo* 24 (3): 103-106.
- KOLBE, W. (1993): Die 100jährige Ausstellungsgeschichte des Fuhlrott-Museums (1892 bis 1992). – *Der dornenreiche Weg einer naturkundlichen Sammlung.* – *Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal* 46: 120-126.
- KOLBE, W. (1996): Naturwissenschaftlicher Verein Wuppertal – 150 Jahre. – *Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal* 49: 6-9.
- KREIDE-DAMANI, I., Hrsg. (2010): Ethnologie im Nationalsozialismus. Julius Lips und die Geschichte der »Völkerkunde«; Teil 1: Julius Lips, Martin Heydrich und die (Deutsche) Gesellschaft für Völkerkunde; Teil 2: Eva und Julius Lips: Kontexte ihres Wirkens. – Wiesbaden, Reichert, 440 S.
- KRUMBIEGEL, I. (1956): Verschollene und aussterbende Säugetiere. – *Orion* 1956: 114-116.
- KRUMBIEGEL, I. (1960): Die asiatischen Nashorne (*Dicerorhinus* Gloger und *Rhinoceros* Linné). – *Säugetierkundliche Mitteilungen* 8: 12-20.
- KUMMERLÖWE, H. (1939): Geschichte und Aufgaben des Staatlichen Museums für Tierkunde in Dresden. – *Abhandlungen und Berichte aus dem Staatlichen Museum für Tierkunde in Dresden* 20: 1-15.
- KUMMERLÖWE, H. (1940): Zur Neugestaltung der Wiener wissenschaftlichen Staatsmuseen. – *Annalen des naturhistorischen Museums Wien* 50: xxiv-xxxix.
- LINDNER, J.L. (2011): Teurer Diebstahl: Das gehörnte Museum. – *Stadtteilreporter Blog Grindel*. <http://stadtteilreporter-grindel.abendblatt.de/Allgemein/teurer-diebstahl-das-gehornte-museum/> (Zugriff am 30.11.2011)
- MESENHÖLLER, P. (2005): Die Europa-Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums – ein volkskundlicher Annex? – *Kölner Museums-Bulletin* 3/2005: 4-12.

- MORRIS, P. A. (2003): Rowland Ward. Taxidermist to the world. – Lavenham, Suffolk, The Lavenham Press, 164 S.
- MORRIS, P. A. (2010): A history of taxidermy: art, science and bad taste. – Ascor, MPM Publishing, 396 S.
- NOWAK, E. (2005): Wissenschaftler in turbulenten Zeiten. Erinnerungen an Ornithologen, Naturschützer und andere Naturkundler. – Schwerin, Stock & Stein, 432 S.
- PÜTZSTÜCK, L. (1995): „Symphonie in Moll“: Julius Lips und die Kölner Völkerkunde. – Pfaffenweiler, Centaurus (Kulturen im Wandel, 4).
- REYNOLDS, R.J. (1961): Asian rhinos in captivity. – International Zoo Yearbook 2: 17-42.
- RHEINWALD, G. & VAN DEN ELZEN, R. (1984): Die Wirbeltiersammlungen des Museums Alexander Koenig und ihre Typusexemplare II. Vögel. – Bonner zoologische Monographien 19: 49-150.
- RHINO RESOURCE CENTER: www.rhinosourcecenter.com (Zugriff am 12.11.2011).
- ROOKMAAKER, L.C. (1983): Bibliography of the rhinoceros: an analysis of the literature on the recent rhinoceroses in culture, history and biology. – Rotterdam and Brookfield, A.A. Balkema, pp. i-xii, 1-292, pls. 1-12.
- ROOKMAAKER, L.C., JONES, M.L., KLOES, H.G. & REYNOLDS, R.J. (1998): The rhinoceros in captivity: a list of 2439 rhinoceroses kept from Roman times to 1994. – The Hague, SPB Academic Publishing.
- ROSSNER, F. (1940): – Der Erzieher muß Heimatforscher sein. – Der Biologe 9 (1/2): 50-52.
- SCHENKEL, R. & LANG, E.M. (1969): Das Verhalten der Nashörner. – Handbuch für Zoologie 8 (46): 1–56.
- SKIBA, R. (2006): Zur Geschichte der vogelkundlichen Sammlungen im Wuppertaler Fuhlrott-Museum. – Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal 59: 285-293.
- SOLOUNIAS, N. & SEMPREBON, G. (2002): Advances in the reconstruction of ungulate ecomorphology and application to early fossil equids. – American Museum of Natural Novitates 3366: 1–49.
- THIEME, L. (2011): Sumatranashörner. – In: Das tiergarten.com Forum. (Zugriff am 26. November.2011).
- TITSCHACK, E. (1942): Das Zoologische Museumsmaterial und seine Benutzbarkeit. Einige Worte zu den Ausführungen von H. Weidner. – Der Biologe 11 (10/11): 300-304.
- VAN STRIEN, N.J., MANULLANG, B., SECTIONOV, ISNAN, W., KHAN, M.K.M, SUMARDJA, E., ELLIS, S., HAN, K.H., BOEADI, PAYNE, J. & BRADLEY MARTIN, E. (2008): *Dicerorhinus sumatrensis*. – In: IUCN 2011. IUCN Red List of Threatened Species. Version 2011.2. <www.iucnredlist.org>. (Downloaded on 26 November 2011).
- WEIDNER, H. (1941): Gedanken über die Aufgaben der naturwissenschaftlichen, besonders der zoologischen Museen in Deutschland. – Der Biologe 10 (11/12): 400-404.
- WOLTERS, H.E. (1974): Nachruf Prof. Dr. Adolf von Jordans. – Bonner zoologische Beiträge 25: 217-218 (mit Bildnis und Verzeichnis der von S. Eck zusammengestellten Veröffentlichungen).
- YELTON, C. (2001): Monumental birth at the Cincinnati Zoo. – Wildlife Explorer, Cincinnati 7 (8): 4-7.

Archivmaterial

ZOOLOGISCHES FORSCHUNGSMUSEUM ALEXANDER KOENIG: Korrespondenzen v. Jordans/Hoffmann (48 Blatt); Inventarbücher Theriologie und Ornithologie; Akten Blücherhof.

RAUTENSTRAUCH-JOEST-MUSEUM KÖLN: Archivkonvolut 1940/4 „Tausch Naturwissenschaftl. Museum der Stadt Wuppertal, 26.9.1940“ (127 Blatt).

STADTARCHIV WUPPERTAL: Adressbücher und Barmer Zeitung.

STADTARCHIV SCHWELM: Zeitungsausschnitte: Todesanzeige (1962) und Nachruf (1972) auf Dr. Max Hoffmann.

Anschriften der Verfasser

Dr. Rainer Hutterer
Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig
Adenauerallee 160
53113 Bonn
r.hutterer.zfmk@uni-bonn.de

Oskar Schröder
Radickestraße 36c
12489 Berlin

Dr. Gustav Peters
Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig
Adenauerallee 160
53113 Bonn.